



Wer in den Ferien nur kurz erkrankt und dies belegen kann, braucht diese Tage in der Regel nicht von seinem Ferienguthaben abzubuchen. Wie sieht es aber bei einer länger dauernden Krankheit mit den Taggeldleistungen aus? Und dürfen krankgeschriebene Arbeitnehmende eigentlich in die Ferien?

Mit einer Krankentaggeldversicherung von Visana business sichern Arbeitgeber die Lohnfortzahlung bei Erkrankung ihrer Mitarbeitenden ab. Sie können dabei sowohl die Leistungshöhe als auch die Wartezeit individuell nach den eigenen betrieblichen Bedürfnissen festsetzen. Immer wieder Anlass zu Diskussionen gibt in diesem Zusammenhang das Thema Ferien.

Erkrankung in den Ferien

Wird ein Arbeitnehmer während eines Ferienaufenthaltes im Ausland krank, benötigt er umgehend ein Arztzeugnis, das ihm seine Arbeitsunfähigkeit mittels medizinischer Diagnose attestiert, damit die Taggeldversicherung Leistungen erbringt. Diese werden jedoch nur so lange erbracht, als die Rückreise für ihn nicht zumutbar ist. Wer reisefähig ist, muss in die Schweiz zurückkehren.

Arbeitsunfähig und dennoch in die Ferien?

Grundsätzlich bedeutet eine Arbeitsunfähigkeit nicht immer auch eine Ferienunfähigkeit. Auch krankgeschriebene Mitarbeitende können in die Ferien verreisen und sich am Ferienort erholen. Einerseits hängt dies davon ab, ob die Arbeitnehmenden überhaupt noch Ferien beziehen können (Feriensaldo!). Andererseits spielen die medizinischen Umstände eine grosse Rolle bei der Frage, ob jemand ferienfähig ist.

Unser Tipp: Wer arbeitsunfähig ist und bereits Ferien gebucht hat oder nächstens plant, sollte dies frühzeitig mit der Personalabteilung besprechen. Sie wird im Zweifelsfall mit dem Taggeldversicherer Kontakt aufnehmen und dessen Einverständnis einholen. Weil dazu noch medizinische Abklärungen nötig sein können, bei denen ein Arzt die Ferienfähigkeit beurteilt, ist ein rechtzeitiges Vorgehen angezeigt. Denn nur mit der Zustimmung des Versicherers im Gepäck besteht während des Ferienaufenthaltes im Ausland ein Anspruch auf Taggeldleistungen.

Markus Bieri
Leistungszentrum Taggeld

visana
business

Firmenkundenmagazin 2/2013

NEWS

Kundenportrait
ABB Schweiz: Bekenntnis zur Gesundheitsförderung

Betriebliches Gesundheitsmanagement
Neues Seminar «Mindpower»

Unfallprävention für E-Bikes
Ein Technikkurs bringt mehr Fahrsicherheit



INHALT

BGM als Investition
in die Mitarbeitenden 3

Konsequente
Rückkehrgespräche
lohnenswert 6

Mit «Mindpower» zu
mehr mentaler Stärke 7

Visana-business-
Mitarbeiterin im Fokus 8

Unfallpräventions-
kampagne für E-Bikes 10

In die Ferien trotz
Arbeitsunfähigkeit? 12

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER

Bald gehört das erste Halbjahr bereits wieder der Vergangenheit an. Dennoch nütze ich die Gelegenheit, um nochmals einen Blick auf das letzte Geschäftsjahr zu werfen. Die Visana-Gruppe kann mit erfreulichen Zahlen aufwarten. Diese sind sowohl auf das Wachstum bei den Privat- und Firmenkunden als auch auf die positive Entwicklung an den Finanzmärkten zurückzuführen. Für detaillierte Informationen zu den Zahlen der Visana-Gruppe bestellen Sie unseren Geschäftsbericht mittels angehefteter Geschäftsantwortkarte auf der Rückseite.

Im Firmenkundenbereich gelang es uns im Jahr 2012, den Kundenstamm erneut zu vergrössern. Dies war verbunden mit einem beachtlichen Wachstum beim Prämienvolumen. Ich danke allen bisherigen Kunden für ihre Treue. Gleichzeitig begrüsse ich all jene unter Ihnen, die sich neu für Visana business als Versicherungspartner entschieden haben.

Positiv entwickelt sich auch unser Angebot im Betrieblichen Gesundheitsmanagement (BGM). Die Nachfrage von Unternehmen nach BGM-Dienstleistungen wächst stetig, was sich auch in einer Vergrösserung unseres Seminarangebotes widerspiegelt. So führen wir im Oktober erstmals das Seminar «Mit «Mindpower» zu mehr mentaler Stärke» durch. Mehr dazu lesen Sie auf Seite 7.

Einen wahren Boom hat das E-Bike ausgelöst. Dieser hat zu Rekordzahlen im Verkauf, aber leider auch zu mehr Unfällen geführt, welche oft zu gravierenderen Verletzungen als mit herkömmlichen Velos führen. Mit unserer im März lancierten Unfallpräventionskampagne für E-Bikes möchten wir E-Bikerinnen und E-Biker dazu motivieren, einen lehrreichen und spannenden E-Bike-Fahrsicherheitskurs zu besuchen. Mehr dazu auf den Seiten 10 und 11. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine gute und unfallfreie Fahrt im 2013.

Roland Lüthi
Mitglied der Direktion, Leiter Ressort Firmenkunden

Impressum

«Visana business news» ist eine Publikation der Visana Services AG für ihre Firmenkunden. • Redaktion: Stephan Fischer, Karin Roggli • Adresse: Visana business news, Weltpoststrasse 19, 3000 Bern 15 • Fax: 031 357 96 22 • E-Mail: business@visana.ch • Gestaltung: Natalie Fomasi, Elgg • Konzept und Fotos: Meinrad Fischer, Atelier für Gestaltung, Zürich • Druck: Druckerei Appenzeller Volksfreund, Appenzell • Internet: www.visana-business.ch www.facebook.com/visanabusiness



Folgen Sie uns auf Facebook!

www.facebook.com/visanabusiness



ABB Schweiz exportiert Technologie und Know-how in die ganze Welt und ist auf hochqualifizierte Fachkräfte angewiesen. Mit einem umfassenden Betrieblichen Gesundheitsmanagement investiert ABB in die Mitarbeitenden und erhöht damit ihre Attraktivität als Arbeitgeberin.

ABB Schweiz ist gut unterwegs – trotz des harten Fränkens und der starken Ausrichtung auf den Export. Das Technologie-Unternehmen beschäftigt rund 7000 Mitarbeitende in der Schweiz.

Ingenieure und qualifizierte Fachkräfte finden

Weniger rosig sieht es auf dem Arbeitsmarkt aus. ABB Schweiz hat einen zusätzlichen Bedarf an Ingenieuren und Fachkräften. Diese zu rekrutieren ist derzeit jedoch nicht einfach. «Der Fach-

kräftemangel ist Realität. Wir müssen als Arbeitgeberin attraktiv bleiben, um neue Leute anwerben zu können», sagt Marcel Kopp, Leiter Personalversicherungen. Sein Team ist zuständig für Versicherungsanliegen der Mitarbeitenden und steht bei Fragen beratend zur Seite.

Marcel Kopp ist seit 21 Jahren bei ABB Schweiz und stammt ursprünglich aus dem Bankensektor. Rückblickend gesehen habe sich der Quereinstieg in das Versicherungswesen aber offenbar bewährt, sagt er mit einem Schmunzeln. Der Sozial- und Personalversicherungsfachmann mit einem Nachdiplom in Sozialversicherungsmanagement hat Verständnis dafür, dass Sozialversicherungen von aussen oft als «trockene Materie» wahrgenommen werden. Er widerspricht diesem Vorurteil aber



energisch: «Gerade die IV hat sich in den letzten fünf bis zehn Jahren stark entwickelt. «Wiedereingliederung vor Rente» heisst heute die Devise. Das zeigt, dass Sozialversicherungen sehr lebendig sind und keineswegs nur trockene Gesetzestexte.»

Die Grösse ist ein Faktor

ABB Schweiz geniesst einen ausgezeichneten Ruf als Arbeitgeberin. Das Unternehmen weist mit 7000 Mitarbeitenden zudem eine Grösse auf, die durchaus ins Gewicht fällt, wenn Marcel Kopp potentielle Versicherer zu Vertragsverhandlungen einlädt. «Viele Versicherer sind stolz, uns als Referenz zu führen. Dies ermöglicht uns, Versicherungslösungen einzukaufen, die speziell auf ABB zugeschnitten sind und die Bedürfnisse einer Grossunternehmung optimal abdecken. Vertragsverhandlungen können sich deshalb etwas einfacher gestalten, müssen es aber nicht», meint Marcel Kopp.

Für ihn ist eine auf Kontinuität ausgelegte, verlässliche Partnerschaft ein entscheidender Aspekt bei der Wahl eines Versicherers. «Partnerschaft bedeutet für uns, dass eine Win-win-Situation besteht.» Natürlich spiele die Höhe der Prämien auch eine wichtige Rolle. Aber ABB Schweiz wolle flexible Partner, die

im Bedarfsfall auch einen Schritt entgegenkommen: «Gerade im Taggeldversicherungsbereich ist es wichtig, dass ein Versicherer unsere Anliegen in die Problemlösungen miteinbezieht und uns im Einzelfall kompetent mit seinen Spezialisten berät.»

Absenzzahlen sinken

Die Partnerschaft zwischen ABB Schweiz und Visana im Taggeldbereich besteht seit sieben Jahren. Die Prozesse und Abläufe seien sehr gut eingespielt und die Zusammenarbeit klappe bestens, sagt Marcel Kopp. ABB Schweiz konnte die Anzahl Absenzen dank des aktiven Fallmanagements in den letzten Jahren deutlich senken. Ein wesentlicher Punkt dabei ist der regelmässige Austausch mit allen beteiligten Stellen.

Alle sechs Wochen treffen sich Vertreter vom Bereich Personalversicherung mit dem Taggeldversicherer, der IV, der Suva und der Pensionskasse zu einer halbtägigen Koordinationssitzung, um die aktuellen Fälle (Krankheit und Unfall) zu besprechen und für jeden Fall die bestmögliche Lösung zu finden. «Wir können so zusammen Massnahmen für die Mitarbeitenden definieren, um sie rasch und gesund wieder an den Arbeitsplatz zurückzuholen», erklärt Marcel Kopp. Sämtliche involvierten Stellen

an einem Tisch zu haben, bringe eine grosse Zeitersparnis. Dieses Vorgehen habe sich bewährt.

Breiter Massnahmenkatalog

Die aktive Fallbegleitung bei ABB Schweiz ist ein wichtiger Grund für die erfreuliche Entwicklung der Absenzquote, aber natürlich nicht der einzige. Im Rahmen des Betrieblichen Gesundheitsmanagements unternimmt das Technologie-Unternehmen eine ganze Reihe von Anstrengungen, um die Gesundheit der Mitarbeitenden zu fördern. Regelmässige Kampagnen zu Themen wie Stressbewältigung, Ernährung, Suchtverhalten oder Herz-Kreislauf-Krankheiten gehören dazu. Aber auch die Einladung zur Teilnahme an Vorträgen sowie die Möglichkeit, sich ärztlich untersuchen zu lassen, sind wichtige Bausteine.

Mit dem Institut für Arbeitsmedizin (ifa) kann Marcel Kopp im Bereich Gesundheitsmanagement auf einen national renommierten Partner zählen. «Wir tun viel für die Gesundheit unserer Mitarbeitenden. Als Grossunternehmen ist es uns wichtig, in die Gesundheitsförderung zu investieren und die nötigen Ressourcen bereitzustellen. Langfristig bedeuten sie einen Mehrwert für das Unternehmen und helfen unseren Mitarbeitenden, nachhaltig mit dem sich schnell verändernden Marktumfeld umzugehen», sagt Marcel Kopp.

Nachhaltigkeit als Marktvorteil

Mit ihrem klaren Bekenntnis zu einem umfassenden Betrieblichen Gesundheitsmanagement erhöht ABB Schweiz ihren Marktvorteil als Arbeitgeberin. Im momentan herrschenden «Kampf» um qualifizierte Fachkräfte im ausgetrockneten hiesigen Arbeitsmarkt kann ein solcher Aspekt ein wichtiger Vorteil sein. Die Zeiten, in denen vor allem Lohn und Aufstiegsmöglichkeiten den Ausschlag für oder gegen eine Stelle gaben, gehören eher der Vergangenheit an. Arbeitszufriedenheit und Wertschätzung am Arbeitsplatz haben deutlich an Bedeutung gewonnen.

Mit der Einführung von standardisierten Rückkehrgesprächen nach einer Krankheitsabsenz hat Marcel Kopp ein Projekt lanciert, das bei der Wertschätzung ansetzt. Führungspersonen in allen Geschäftseinheiten werden dafür sensibilisiert und intern geschult. Dies sei ganz klar eine Führungsaufgabe, meint Marcel Kopp. «Es kann ja nicht sein, dass Mitarbeitende nach einer Krankheitsabsenz an den Arbeitsplatz zurückkehren und niemand nimmt davon Notiz.» Damit entstehe zwar ein gewisser Mehraufwand für die Führungspersonen, aber dieser lohne sich. Wertschätzung gegenüber den Mitarbeitenden ist ein tragendes Element der Firmenkultur bei ABB Schweiz. Eine auf Nachhaltigkeit ausgelegte Firmenkultur schafft einen «Wettbewerbsvorteil» und somit auch einen direkten Kundennutzen.

Stephan Fischer
Unternehmenskommunikation



Marcel Kopp, Leiter Personalversicherungen

ABB Schweiz AG

ABB Schweiz AG beschäftigt rund 7000 Mitarbeitende an über 20 Standorten in der ganzen Schweiz und hat ihren Hauptsitz in Baden. Die Schweizer Landesgesellschaft ist in das globale Netzwerk des ABB-Konzerns eingebunden. Dieser beschäftigt rund 146 000 Mitarbeitende in über 100 Ländern und ist weltweit führend in der Energie- und Automationstechnik. ABB Schweiz profitiert vom umfassenden technologischen Know-how sowie von den weltweiten Marktkenntnissen und den Kundenbeziehungen des ABB-Konzerns. Gleichzeitig trägt sie innerhalb dieses Verbundes die weltweite Verantwortung für zahlreiche Produkte und Systeme.

www.abb.ch



Tiefere Absenzquote dank motivierten Mitarbeitenden

PLANEN SIE ZEIT FÜR EIN RÜCKKEHR- GESPRÄCH EIN

Nach einer überstandenen Krankheit oder einem Unfall kehren Mitarbeitende irgendwann wieder an ihren Arbeitsplatz zurück. Dies sollte nicht unbemerkt geschehen. Für Führungspersonen bietet sich hier eine gute Gelegenheit für ein kurzes informelles Gespräch. Konsequente durchgeführte Rückkehrgespräche lohnen sich.

Eine Mitarbeiterin hat eine schwere Lungenentzündung durchgemacht und kehrt nach mehreren Wochen endlich wieder an den Arbeitsplatz zurück. Die anderen Teammitglieder waren während ihrer Abwesenheit besonders gefordert und sind entsprechend froh über ihre Rückkehr. Nur von den Vorgesetzten ist niemand da, um die Rückkehrerin zu begrüßen. Eine verpasste Chance.

Ein kurzes Gespräch genügt

Konsequente durchgeführte Rückkehrgespräche nach Abwesenheiten – egal, ob wegen Krankheit oder Unfall – wirken sich positiv auf das Absenzverhalten der Mitarbeitenden aus.

Nächstes Seminar im Herbst

Am 23. Oktober 2013 findet in Wangen an der Aare das nächste Seminar «Rückkehrgespräche» von Visana business statt. Es dauert einen halben Tag, die Teilnahmegebühr beträgt 240 Franken. Die Seminarsprache ist Deutsch. Weitere Informationen dazu sowie das Online-Anmeldeformular finden Sie auf www.gesundheitsmanagement-visana.ch > Seminare. Das Seminar «Rückkehrgespräche» ist von der Schweizerischen Gesellschaft für Arbeitssicherheit (SGAS) anerkannt.

Rückkehrgespräche können strukturiert in einem ruhigen Sitzungszimmer erfolgen, oder bei einfachen Fällen kurz und informell am Getränkeautomat. Verantwortlich dafür sind die Führungspersonen.

Der damit verbundene Mehraufwand lohnt sich. Das Rückkehrgespräch ist eine ausgezeichnete Gelegenheit, um den Mitarbeitenden Wertschätzung entgegenzubringen und ihnen zu zeigen, dass sie vermisst worden sind. Informationen über wichtige Vorkommnisse während der Abwesenheit sowie aktuelle Ereignisse können ebenfalls Teil des Gesprächs sein.

Immer und mit allen Mitarbeitenden

Damit Rückkehrgespräche von den Mitarbeitenden nicht als verstecktes Kontrollinstrument missverstanden werden, ist eine systematische Einführung im ganzen Betrieb für alle Angestellten mit vorgängiger, transparenter Kommunikation wichtig. Ebenso eine Sensibilisierung und Schulung der Führungspersonen. Im Seminar «Rückkehrgespräche» von Visana business trainieren Führungspersonen die Gesprächsführung und lernen, welche Prozesse damit verbunden sind.

Sandra Bittel

Stv. Leiterin Betriebliches Gesundheitsmanagement



Seminarangebot von Visana business wird erweitert

MIT «MINDPOWER» ZU MEHR MENTALER STÄRKE

Mentale Stärke wird oft erfolgreichen Spitzensportlern zugeschrieben und bedeutet, dass sie die Fähigkeit besitzen, ihre maximale Leistung in den matchentscheidenden Wettkampfsituationen abzurufen. Dies lässt sich trainieren. Zum Beispiel im Visana-business-Seminar «Mindpower».

Wenn Roger Federer im fünften Satz das entscheidende Break gelingt oder Lionel Messi in der 89. Minute einen Elfmeter versenkt, dann ist dies Ausdruck der mentalen Stärke dieser Superstars. Nur wenn sie auch im Kopf dazu bereit sind, können sie in solchen Situationen reüssieren. Diese mentale Stärke ist erlernbar – auch für Nichtspitzensportler.

Auf den Punkt bereit sein

Ob im Beruf, im Sport oder im Alltag – vielen Menschen fällt es schwer, ihr Potential auszuschöpfen und die optimale Leistung zu erbringen, sobald der Stress durch hohe Erwartungen oder Angst vor negativen Konsequenzen zunimmt. Hier ist mentale

Stärke gefragt. Sie ist kein Zufallsprodukt, sondern sie folgt Gesetzmässigkeiten, die jedermann beeinflussen kann.

Mentale Strategien erleben

Im Seminar «Mindpower» von Visana business lernen die Teilnehmenden, sich auch in schwierigen Situationen auf ihre Aufgabe zu konzentrieren und den Fokus auf das Wesentliche zu legen. Seminarthemen:

- Verstehen, wie das Gehirn funktioniert und wie uns Verhaltensweisen beeinflussen
- Reflektieren der Einflüsse mentaler Zustände auf die Gesundheit
- Erlernen mentaler Techniken und Erarbeiten persönlicher Motivationsstrategien
- Erleben, welche Ergebnisse mit mentalen Strategien erreicht werden können

Premiere im Herbst

Das eintägige Seminar «Mindpower» wird erstmals am 9. Oktober 2013 in Wangen an der Aare durchgeführt. Es richtet sich an Personen aller Stufen, die ihre mentalen Stärken ausbauen möchten. Die Teilnahmegebühr beträgt 390 Franken, die Kurssprache ist Deutsch. Weitere Informationen finden Sie auf www.gesundheitsmanagement-visana.ch.

Sandra Bittel

Stv. Leiterin Betriebliches Gesundheitsmanagement

Seminarangebot von Visana business

Visana business bietet eine breite Palette an Seminaren im Bereich Betriebliches Gesundheitsmanagement an, welche die drei Phasen einer Absenz (Prävention, Betreuung, Wiedereingliederung) abdeckt. Die Seminare eignen sich insbesondere für Personalverantwortliche und Führungspersonen. Sie dauern in der Regel einen Tag und sind von der Schweizerischen Gesellschaft für Arbeitssicherheit (SGAS) anerkannt. Sie finden das komplette Seminarangebot auf www.gesundheitsmanagement-visana.ch.



Seit 1. April 2012 arbeitet Sandra Bittel als Spezialistin für Betriebliches Gesundheitsmanagement bei Visana business in Bern. Die passionierte Bergsteigerin ist als Seminarausbilderin tätig und berät Unternehmen zum Thema Absenzen.

Die Einführung eines Betrieblichen Gesundheitsmanagements (BGM) wird bei immer mehr Unternehmen zu einem wichtigen Thema. Dies hat auch Visana business zu spüren bekommen – in einem durchaus positiven Sinn. Die stark gestiegene Nachfrage führte dazu, dass das BGM-Team bei Visana business innert weniger Monate auf fünf Personen ausgebaut wurde, um den wachsenden Kundenbedürfnissen gerecht werden zu können.

Schnell eingearbeitet

Sandra Bittel ist seit etwas mehr als einem Jahr bei Visana business. Vor einigen Wochen hat sie das BGM-Zepter übernommen – zumindest ad interim. Dies, weil sich die Leiterin gegenwärtig im Mutterschaftsurlaub befindet, aber auch weil sich Sandra Bittel trotz der relativ kurzen Einarbeitungsphase schnell die nötigen Kompetenzen dafür angeeignet hat.

Die Walliserin ist seit ihrem Wechsel zu Visana business als Referentin und Ausbilderin an den BGM-Seminaren tätig und vertritt dort aus erster Hand, vor welchen Herausforderungen die Unternehmen in Sachen Gesundheitsförderung stehen und welche Unterstützung sie dabei für ihre Mitarbeitenden benötigen. Mit Menschen zusammenzuarbeiten, sie auszubilden und zu coachen, dies sind die Herausforderungen von Sandra Bittel.

Von der Lehrerin zur Ausbilderin

Ihre berufliche Karriere hat Sandra Bittel als Primarlehrerin begonnen, und sie hat diesen Beruf während 13 Jahren ausgeübt. Parallel dazu gab sie Englischkurse für Erwachsene und stellte dabei fest, dass sie die Erwachsenenbildung mehr und mehr reizte, worauf sie sich zur Erwachsenenbilderin HF, Coach und Moderatorin weiterbildete.



Auch in Südamerika für Visana business unterwegs – Sandra Bittel auf dem Gipfel des Aconcagua (6962 m. ü. M.).

Sie war zudem drei Jahre lang in New York für Schweiz Tourismus im Marketing tätig, ehe sie nach ihrer Heimkehr in die Schweiz wieder auf die Ausbildungsschiene zurückwechselte, und zwar als Leiterin Bildung beim Roten Kreuz Wallis. Es war dies die letzte Station vor Sandra Bittels Einstieg bei Visana business. «Hier reizte mich das Betriebliche Gesundheitsmanagement als ein für mich neues Arbeitsgebiet», meint sie. Und Ausbildungs- sowie Führungserfahrung brachte sie ja ausreichend mit.

Flexibel in der Arbeitszeitgestaltung

Sandra Bittel arbeitet mit einem 70-Prozent-Pensum für Visana business. Sie hat keine fixen Arbeitstage, sondern sie kann – oder muss – bei der Arbeitsplanung sehr flexibel sein. Die externe Ausbildungs- und Beratungstätigkeit ist zeitintensiv, weshalb Termine im Büro möglichst optimal darauf abgestimmt werden müssen. Eine klassische Wochenroutine kommt dabei kaum auf.

Auf ihr Organisationstalent und ihr gutes Zeitmanagement kann sich Sandra Bittel verlassen. Dies ist auch deshalb zwingend nötig, weil sie vor ein paar Jahren zusammen mit ihrem Mann eine eigene Firma gegründet hat und dort zusätzlich in den Bereichen Teamentwicklung und Kundenorientierung tätig ist. Die Frage, ob die beiden Jobs zusammengerechnet eine zeitliche Auslastung von 100 Prozent ergäben oder doch eher mehr, beantwortet sie mit einem vielsagenden Lächeln.

Klettern für den freien Kopf

Den Ausgleich zu ihrem ausgefüllten Kalender findet Sandra Bittel am Wochenende in den nahen Bergen, vorzugsweise in einer senkrechten Bergwand. «Natürlich nur angeseilt, ich bin nicht sehr risikofreudig. Klettern ist für mich das perfekte Mittel, um abzuschalten, denn dort hat es keinen Platz für andere Gedanken», sagt sie.



Reisen ist ihre Leidenschaft.

Die Berge vor der Haustüre

Sandra Bittel und ihr Mann sind diesen Frühling vom Wallis ins Berner Oberland gezügelt. Dadurch konnte sie einerseits ihren Arbeitsweg verkürzen, andererseits bewahrte sie sich so die geografische Nähe zur Heimat und zu den Bergen. Mit den Alpengipfeln quasi «in Griffweite» kann Sandra Bittel ihrer Passion, dem Klettern und Bergsteigen, auch künftig buchstäblich vor der eigenen Haustüre nachgehen. Als noch grössere Leidenschaft bezeichnet sie jedoch das Reisen. Von ihren Reisen bringt sie auch regelmässig spannende Rezepte und neue kulinarische Ideen mit nach Hause, worüber sich Freunde und Bekannte freuen dürfen, denn auch Kochen ist eine Leidenschaft der sympathischen Walliserin.

In ihren Ferien strebt sie nach noch Höherem. Auf dem Kilimandscharo (5895 m) und dem Aconcagua (6962 m) war sie bereits, als Nächstes stehe nun eigentlich ein Gipfel im Himalaya auf dem Programm. Am liebsten der 6189 Meter hohe Island Peak in Nepal. Aber bis zur nächsten passenden Lücke im Kalender könnte es noch eine Weile dauern.

Stephan Fischer

Unternehmenskommunikation



Unfallpräventionskampagne für E-Bikes

EIN TECHNIKKURS BRINGT MEHR FAHR SICHERHEIT

Die schnellen E-Bikes mit einer Tretunterstützung bis 45 Stundenkilometer liegen in der Gunst der grossen Zweiradgemeinde weit oben. Bei den Fahrerinnen und Fahrern, aber auch den anderen Verkehrsteilnehmenden muss ein neues Bewusstsein für die höheren Tempi entstehen.

Sie sind leise, bequem, und mittlerweile sehen sie auch stylish aus, die neusten E-Bikes. Sie sind aber auch schneller, als manche Fahrerinnen und Fahrer oder andere Verkehrsteilnehmende denken. Deshalb ist der Besuch eines Fahrsicherheitskurses für jede E-Bikerin und jeden E-Biker mehr als nur eine Überlegung wert. Dies findet Daniel Boschung, der Leiter der Thömus Bike Academy (siehe Interview).

Schwere der Verletzungen nimmt zu

Die Unfallstatistik weist rund 3400 Verletzte für das Jahr 2011 aus. Die Beratungsstelle für Unfallverhütung (bfu) geht von 30 000 Fahrradunfällen pro Jahr aus. Die vorliegenden Zahlen legen den Schluss nahe, dass aufgrund der höheren Geschwindigkeit bei E-Bike-Unfällen die Schwere der Verletzungen im Vergleich mit den Unfällen mit herkömmlichen Velos zunimmt.

Das eigentliche Problem ist jedoch nicht primär die höhere Geschwindigkeit, sondern der Umstand, dass die Geschwindigkeit oft sowohl durch die Lenker selber als auch durch andere Ver-

kehrsteilnehmende falsch eingeschätzt wird. Nur schon der Bremsweg verlängert sich durch das grössere Tempo erheblich, was noch von der theoretischen Autofahrprüfung her bekannt sein dürfte. Es braucht also ein neues Bewusstsein für das höhere Tempo.

Neues Bewusstsein schaffen

Der Besuch eines spezifischen E-Bike-Fahrsicherheitskurses bildet eine solide Basis für das neue Fahrbewusstsein. Im Rahmen einer Unfallpräventionskampagne bietet Visana business in Zusammenarbeit mit Thömus Bike Academy seit Frühling 2013 schweizweit entsprechende Kurse für E-Bikerinnen und E-Biker an.

Ausgewiesene Fachleute sensibilisieren die Teilnehmenden für die deutlich höhere Geschwindigkeit der Elektrovlos, fördern die persönliche Fahrkompetenz und geben wertvolle Tipps für den E-Bike-Alltag. Mehr Sicherheit mit dem E-Bike – auch für die anderen Verkehrsteilnehmenden –, so lautet das Kursziel. Weitere Informationen zur Präventionskampagne finden Sie auf www.visana-business.ch.

Sandra Bittel
Stv. Leiterin Betriebliches Gesundheitsmanagement

«E-BIKER SIND AUF DISTANZ NICHT ERKENNBAR»

Wer auf einem E-Bike unterwegs ist, hat physikalisch betrachtet ein erhöhtes Risiko. Wieso das so ist und warum ein E-Bike-Fahrsicherheitskurs für alle Fahrerinnen und Fahrer eine empfehlenswerte Investition ist, erklärt Daniel Boschung, Leiter der Thömus Bike Academy (www.thoemus-bike-academy.ch).



Die E-Bike-Verkaufszahlen zeigen nach oben

Geschätzte vier Millionen Velos gibt es in der Schweiz – rund drei Millionen werden auch tatsächlich benutzt. 2012 leisteten sich Herr und Frau Schweizer knapp 350 000 neue Fahrräder. Während die Gesamtzahl leicht rückläufig war, stiegen nebst den Verkaufszahlen für das anteilmässig grösste Segment, Mountainbikes, vor allem jene für die schnellen E-Bikes (Tretunterstützung bis 45 km/h). Beinahe 53 000 verkaufte E-Bikes entsprechen einem Plus von 6,7 Prozent. Jedes vierte Rad war ein E-Bike der schnellen Kategorie. www.velosuisse.ch

«Visana business news»: Gibt es den typischen E-Bike-Fahrer?

Daniel Boschung: Ein E-Bike eignet sich für alle mobilen Leute. Den typischen E-Bike-Fahrer gibt es bereits nicht mehr. Ob Arbeitsweg, Vergnügen, Tour, Alltag oder Beruf, das E-Bike deckt das ganze Spektrum der Mobilität ab: vom trainierten Radfahrer, der das E-Bike auf dem Arbeitsweg einsetzt, über rüstige Rentner, welche eine schöne Ausfahrt machen, bis hin zu Dienstleistungs- und Handwerksbetrieben, die das E-Bike in urbanem Gebiet für Arbeitseinsätze ihrer Mitarbeiter anschaffen.



Daniel Boschung

Wieso ist das E-Bike-Fahren gefährlicher als jenes mit dem normalen Velo?

Masse und Geschwindigkeit sind höher. Das alleine macht das Ganze rein physikalisch gefährlicher. Dies kann der E-Bike-Lenker jedoch durch Wissen, Können und erhöhte Aufmerksamkeit zum grossen Teil kompensieren.

Was lernen E-Biker an Ihren Kursen?

Genau diese drei Faktoren. «Wissen» – ich kenne die Verkehrsregeln und meinen Platz darin, «Können» – ich beherrsche mein Fahrzeug und kenne meine und seine Grenzen sowie «Aufmerksamkeit» – ich bin konzentriert unterwegs und rechne mit Unvorhergesehenem.

Welches sind die wichtigsten Tipps, die E-Biker beherzigen sollten?

Ein Tipp genügt: Sei nicht zu stolz, einen Fahrsicherheitskurs zu besuchen.

Und die anderen Verkehrsteilnehmenden?

Sie müssen ihr Bewusstsein neu programmieren und davon ausgehen, dass sich ein Fahrrad mit 40 Stundenkilometern und nicht mit 20 nähert. Es ist aus der Distanz kaum zu erkennen, ob es sich um ein E-Bike handelt, das sich nähert. Hinzu kommt, dass die selten sportliche Bekleidung des E-Bike-Fahrers kaum auf seine Geschwindigkeit schliessen lässt.

